Die Staats-Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juni 28, 1877.

Wohin zunächst?

Da wir im Laufe dieser und nächster Woche mit dem Besuch unsrer Freunde in Philadelphia fertig zu werden hoffen, so gedenken wir in der dritten Woche des Monats Juli, und zwar am Mittwoch, den 18ten unsre Freunde in Carlisle, am 19ten jene in Hagerstown (und vielleicht auch Mercersburg), und am 20sten und 21sten Juli, jene in Chambersburg zu besuchen.

In der darauffolgenden Woche (am Mittwoch den 25sten Juli) gedenken wir in Lebanon, am 26sten und 27sten in Reading, und am 28sten in Tamaqua vorzusprechen.

In der ersten Woche im August (am 1ste des Monats) hoffen wir in East Liberty (Pittsburg) zu sein, um die nochrückständigen Läpplen einzukassiren.

Nach jener Zeit gehts dann nach Ohio und Indiana.—Näheres später.

Der 4te Juli.

Nächsten Mittwoch, als am ein hundert und ersten Erinnerungsfest der Frei. Erklärung der dreizehn Colonien Amerikas vom Joche England's, wird im ganzen Lande als ein Tag der Freude und des Jubels gefeiert werden.

Laßt uns aber bei dieser Gelegenheit auch nicht vergessen für die Güte Dessen, der dieses Land und dieses Volk bis hieher so sichtbarlich geleitet und gesegnet hat, Ihm, dem großen Weltenlenker unsern Dank für Seinen Schutz und Barmherzigkeit zu zollen, verbunden mit der Bitte, daß Er uns auch fernerhin Seinen Segen und Schutz nicht entziehen, und Frieden, Wachsthum und Gedeihen unserem Lande schenken wolle.

Um unserm Setzerpersonal einen Feiertag zu gönnen, wird daher die nächste Nummer der „Staatszeitung" einen Tag früher erscheinen, nämlich am Mittwoch.

Eine Warnung für Brauer.

Mehrere Philadelphia Brauer sind kürzlich von einem gewissen Schurken Namens S. Lewy, wohnhaft in Nro. 127 Lombard Straße, Baltimore „über den Löffel barbiert" indem Lewy Bier von ihnen bestellte, sich aber weigerte, dasselbe zu bezahlen. Unter den „Geprellten" befinden sich unsre Freunde Rothacker und J. & P. Baltz.—Wir reichen ihnen die Bruderhand, denn uns ist es just exaktly auch schon so gegangen, zwar nicht daß wir Bier verkauften, (wir trinken's gewöhnlich lieber selbst,) sondern im Versenden von Exemplaren der „Staatszeitung." Erst dieser Tage erhielten wir wieder eine Notiz vom Postmeister zu Lincoln, Lancaster Co., worin er meldet, daß ein gewisser John Krummeck, der die „Staatszeitung" bestellt aber nicht bezahlt hatte, nicht dort wohne.—So geht's, wenn man's mit „krummen" Burschen zu thun hat.

Ein Befehl aus Washington.

Folgendes Circularschreiben ist von Mr. Hayes an die Bundesbeamten erlassen worden:

Executive Gebäude, Washington, D. C., 22. Juni 1877. Mein Herr—Ich wünsche Ihre Aufmerksamkeit auf folgenden Paragraphen in einem Briefe zu lenken, welchen ich an den Schatzamts-Sekretär betreffs der Haltung der Bundesbeamten bei den Wahlen gerichtet habe: „Kein Bundesbeamter sollte veranlaßt werden oder Erlaubniß erhalten, bei der Leitung politischer Organisationen, Caucussen, Conventionen und Wahl-Compagnen mitzuwirken. Ihr Recht zu stimmen oder ihren Ansichten über öffentliche Fragen entweder durch Rede oder durch die Presse Ausdruck zu geben, wird nicht in Frage gestellt, vorausgesetzt, daß sie dies nicht mit der Erfüllung ihrer Dienstpflicht in Conflict bringt. Es sollten keine Besteuerungen der Beamten und ihrer Untergebenen für politische Zwecke gestattet werden. Diese Regel gilt für alle Departements im Civil-Dienst. Es soll von jedem Bundesbeamten verstanden werden, daß man von ihm erwartet, er werde seine Handlungen mit jenen Bestimmungen in Einklang bringen.

Nach Obigem hat also kein Ver. Staaten Beamten, wie z. B. Postmeister, Customhausbeamter u. s. w. ein Recht, sich in die Wahlen einzumischen, oder an politischen Organisationen Antheil zu nehmen. Ferner, sollen keine Beisteuern für Wahlzwecke in Zukunft mehr unter den Angestellten gesammelt wurden.

Die Order hat unter den republikanischen Drahtziehern ungeheure Aufregung erregt, und diese erklären jetzt schon, daß die republikanische Partei dadurch gänzlich zu Grunde gehe, denn nur durch solche Beiträge von Geldern (um Stimmen zu kaufen) sei es bisher gelungen, bei Wahlen den Sieg davon zu tragen. Hr. Hayes fängt an, uns zu gefallen, denn fährt er so fort, wie bisher, so hilft er gerade das zu bezwecken, was wir schon lange wünschen, nämlich das Abhalten ehrlicher Wahlen. Wir wollen und verlangen, daß jeder Bürger frei und ungebunden stimmen kann. Wir verlangen weder Solche die Stimmen kaufen, noch Solche die sich kaufen lassen. Wird das beseitigt, dann ist die republikanische Partei dahin, sie ist—futsch.

Wieder ein Krummer.—Die Grand-Jury zu St. Johnsburg, Vermont, hat in vergangener Woche gegen den Reverend E. D. Hopkins fünf True-Bills gegeben, zwei wegen Fälschung und drei wegen Unterschlagung von anvertrauten Geldern.

Wo bleibt das Civilrechts-Gesetz?

Nicht wenig Aufregung verursacht die Ausweisung des Bauquieres Joseph Seligmann aus dem Grand Union Hotel in Saratoga. Derselbe ist nämlich ein Jude, und der Eigenthümer des Hotels, Richter Hilton, Testamentsvollstrecker des alten Stewart, hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Juden auszuweisen, um dadurch eine größere Patronage zu erzielen. Beim Durchlesen dieser Zeilen wird wohl mancher denkende Leser sich vor die Stirn schlagen und fragen: Wo treiben wir hin, und in welchem Jahrhundert befinden wir uns? Man sollte wirklich kaum glauben, daß diese Judenhasserei so weit gehen kann und es ist kein anderer Grund dafür vorhanden, als die Unzurechnungsfähigkeit des Herrn Hilton, denn ein Mann, der bei vollem Verstand ist, kann keinen derartigen Eselstreich begehen.

Beinahe alle Blätter des Landes verdammen das Verfahren des obengenannten Richter Hilton, in dessen Hirn noch vieles Unkraut und Racenhaß zu sein scheint; aber erstaunt sind wir zu hören, daß der hiesige "Telegraph" das Verfahren Hilton's billigt! Wie ganz anders würde jedoch der "Telegraph" losziehen, wenn Hilton einem Nigger sein Hotel verboten hätte?—Wo bleibt jetzt das Civilrechts-Gesetz?

Ein schauriger Tag.

Seit die Ver. Staaten existieren, hat man vielleicht noch kein solches Schauspiel erlebt, wie das am letzten Donnerstag, wo elf Menschenleben durch den Strang hingerichtet wurden. (In der Angbe der Zahl der Hingerichteten, finden wir in manchen unsrer Wechselblätter einen Irrthum, indem in ihren Spalten nur zehn angegeben sind, da doch elf gehängt wurden, nämlich: McGeehan, Boyle, Carroll, Roarty, Munly und Duffy—6, in Pittsville; vier in Mauch Chunk, nämlich Campbell, Donahue, Doyle und Kelly; und einer in Wilkesbarre—Andrew Lanahan.)

Es war in der That ein schauriger Tag. Wohl denen, die das Schauspiel nicht mit ansehen mußten; nicht sehen mußten, wie ein theures Weib und unschuldige Kinder ihrer Gatten und Vater; nicht sehen mußten, wie ein alter Greis von 80 Jahren seinem Sohn zum letzten Male um den Hals fiel, und küßte! Oh welche eine schwere Prüfung ist doch das Scheiden!

Doch, es mußte so sein! „Derjenige der Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden," sagt das gute Buch. Diese Männer könnten alle noch leben, könnten alle noch sich im Kreise ihrer lieben Familien freuen, aber ihre Mordlust, ihre—Rache möchte man sagen, ließ es nicht zu.

Unschuldig und meuchelmörderisch schlachteten sie ihre Opfer dahin, ohne jenen auch nur einen Moment zur Vorbereitung zum Tode zu gönnen! Sie kümmerten sich nicht um das Jammern und um die Thränen der Wittwen und Waisen ihrer Dahingeschlachteten. sondern schossen sie in unbewachtem Augenblick nieder.

Aber eine allwaltende Vorsehung gebot ein Halt! und—heute deckt das kühle Grab die Körper der unschuldig Gefallenen, wie auch das deren Mörder.

Noch sind jedoch nicht alle dieser Mordbande gehängt; noch sitzen mehrere derselben im Gefängnisse, und warten auf ihr Urtheil. Auch sie werden der gerechten Strafe nicht entgehen.

Möge das kommende, das letzte Schauspiel dieser Art sein, und mögen diejenigen die derselben Gesinnung wie jene „Molly Maguires" sind wohl bedenken, das es ein Gottesauge giebt, welches alles siehet; und daß Keiner auch nicht Einer ungestraft davon kommen wird.

Was die Präsidentschaft kostet.

Die Bewilligungen für den Unterhalt des Präsidenten im gegenwärtigen Jahre sind folgende: Für Gehalt des Präsidenten der Ver. Staaten $50,000. Für Privat-Sekretär $3,250; Assistent-Sekretär $2,250; für zwei Schreiber $4000; für Haus-Verwalter $1800; Boten $1200. Die Gesammtsumme der Gehalte für des Präsidenten Dienerschaft beträgt $12,500. Außerdem für Inzidenz-Ausgaben des Executiv-Bureaus mit Einschluß von Schreibmaterialien $2,500.

Wenn neues Mobiliar, Dekorationen, Teppiche usw. erforderlich sind, so wird auch dafür durch spezielle Bewilligungen gesorgt; ebenso für alle nothwendigen Reparaturen oder Aenderungen in den Gebäulichkeiten oder dem zum Weißen Hause gehörigen Garten.

Außerdem steht dem Präsidenten der Ertrag des Gewächshauses und der Regierungs-Gärten zur Verfügung, und wird sein Haus und seine Küche mit den nöthigen Blumen und feinsten Gemüse versehen.

Es läßt sich schwer ausrechnen, was der genaue Kostenbetrag des Präsidenten-Amtes mit Allem, was daran hängt, ist; daß dasselbe aber theuer, sehr theuer ist, läßt sich nicht leugnen.

Vom Kriegsschauplatz.—Immer haben die kämpfenden Parteien im Auslande noch keine bedeutende Schlacht geliefert; blos kleine Scharmützel haben hie und da stattgefunden. Indessen sammeln sich jeden Tag an verschiednen Plätzen Truppen, so daß es jeden Moment losbrechen kann.

Die russische Regierung hat das Staats-Departement davon in Kenntniß gesetzt, daß sie sich der Substituirung eines anderen „leicht und deutlich erkennbaren" Zeichens für das Genfer Kreuz gefügt hat. Sie erkennt also den rothen Halbmond im weißen Felde als Schutzzeichen für die türkischen Hospitäler im Felde und die Ambulanzen an. (Die Türkei erhob bekanntlich Einwendungen gegen das Genfer Kreuz.) Ebenso fügt sich Rußland den Bestimmungen des Brüsseler internationalen Vertrags vom Jahre 1874, soweit dieselben die Türkei und den gegenwärtigen Krieg angehen. Auch untersagt es den Gebrauch von Sprenggeschossen in den eigenen Armeen, die weniger als 400 Gramm wiegen, d. h. die Verwendung von explodirbaren Gewehrkugeln.

Die Hinrichtung der Molly Maguires

Hugh McGehan, James Boyle, James Carroll, James Roarty, Thomas Munly und Thomas Duffy erleiden den Tod am Galgen in Pottsville.

Sie betheuern ihre Unschuld bis zur letzten Stunde.

Der 21. Juni, der Tag an welchem die ersten Molly Maguires in Pottsville, Pa., hingerichtet werden sollten ist vorüber, und das Gesetz hat seine Opfer erhalten. Möge das Schicksal der elf Mordgesellen, welche an jenem Tage ihr Leben am Galgen verbüßten, allen Verbrechern zur Warnung dienen und dieselben ermahnen, auf die Pfade der Tugend zurückzukehren, ehe es zu spät ist. Die hingerichteten Männer hatten in ihrer Jugend die Vortheile einer religiösen Erziehung genossen, aber zu früh kehrten sie ihrer Kirche und deren Lehren den Rücken und verhöhnten und verspotteten ihre Diener bei jeder Gelegenheit. Wie furchtbar hat sich ihr verbrecherischer Lebenswandel an ihnen gerächt! Da, im Angesichte des Galgens und des ihnen bevorstehenden Todes, schlossen sie sich in der Verzweiflung wiederum ihre Kirche an und suchten sich mit ihrem Schöpfer auszusöhnen, welchen sie so lange und so furchtbar verhöhnt hatten.

Düster hingen die Wolken über der Stadt am Morgen des 21. Juni. Die Sonne war dicht verschleiert, als ob sie sich scheute, das schreckliche Schauspiel, welches sich im Laufe des Tages innerhalb der Mauern des Gefängnisses zutragen sollte, mit ihren goldenen Strahlen zu bescheinen. Das trübe, düstere Tageslicht machte die Zellen der Unglücklichen nur noch unheimlicher und ihren Gemüthszustand noch gedrückter als er ohnehin schon sein mußte.

Die Verurtheilten hatten eine ruhige Nacht durchgebracht, nur Munley und McGehan waren mehrmals unruhig. Früh am Morgen kamen die Verwandten der Unglücklichen, um zum letzten Male in ihrem Leben Abschied von einander zu nehmen. Munley's Vater war in der Nacht von Gilberton fortgangen und hatte den Weg nach Pottsville zu Fuß zurückgelegt wo er um 5 Uhr Morgens ankam. Die Abschiedsscenen der Eltern, Gatten, Geschwister und Kinder waren herzzerreißend.

Der Scheriff hatte unterdessen die letzten Anordnungen für die Hinrichtung getroffen. Er hatte unter den anwesenden Bürgern drei Juries von je zwölf Mann ausgesucht, um die Hinrichtung amtlich zu bestätigen, wie es das Gesetz erfordert. Daraus konnte man schließen, daß die Hinrichtung in drei Abtheilungen stattfinden würde.

Sechs Minuten vor elf Uhr erschien die erste Abtheilung unter der Thüre des Gefängnisses, zuerst der Scheriff und Gefängnißwärter, dann folgten Hugh McGehan und Jas. Boyle, jeder in Begleitung eines katholischen Priesters, und hierauf die Gefängnißwärter. Auf dem Gerüste angekommen, stellte sich jeder Verurtheilte neben einem Stricke auf und die Priester verrichteten die für solche Gelegenheiten vorgeschriebenen Gebete, was nahezu eine Viertelstunde in Anspruch nahm worauf die Verbrecher das ihnen von den Priestern gereichte Kreuz mit großer Inbrunst küßten.

McGehan sagte darauf zu den Anwesenden, er habe nichts über seine Schuld oder Unschuld zu sagen. Er bitte die ganze Welt um Verzeihung, wenn er Unrecht gethan habe. Boyle sagte ungefähr dasselbe. Sodann nahmen die Priester von ihnen Abschied, Hände und Füße wurden ihnen gebunden, vorher noch ein Abschied von dem Scheriff und seinen Gehülfen, der Strick wurde ihnen um den Hals gelegt, eine weiße Kappe über den Kopf gezogen, einen Augenblick darauf machte das Fallen der Thüren ein dumpfes Geräusch, und McGehan u. Boyle, hingen zwischen Himmel und Erde. Letzterer starb leicht, während der Erstere einen starken Todeskampf zu bestehen hatte. Nach zwanzig Minuten wurden sie für todt erklärt und herabgenommen.

Die zweite Abtheilung bestand aus James Carroll und James Roarty. Sie waren ebenfalls jeder von einem Priester begleitet, und bestiegen festen Schrittes das Gerüst. Nach den Gebeten der Priester betheuerten beide mit fester, lauter Stimme ihre Unschuld, und Roarty sagte noch, er habe niemals von Duffy $10 erhalten, um B. F. Jost zu ermorden. 16 Minuten nach 12 Uhr wurden die Pfosten unter dem Gerüste entfernt, und auch diese beiden baumelten in der Luft. Sie hatten einen verhältnißmäßig leichten Todeskampf.

Die dritte und letzte Abtheilung bestand aus Thomas Duffy und Thomas Munley. Sie kamen in derselben Reihenfolge wie die vorangegangenen, jeder von einem Priester begleitet und eifrig die Gebete nachsagend. Es war ein paar Minuten nach 1 Uhr als sie das Gerüst betraten, wo sie mit ihrem geistlichen Beistande ihre Gebete vollendeten. Nach Beendigung derselben frug sie der Scheriff, ob sie noch etwas zu sagen hätten, was beide verneinten. Darauf wurden ihnen Hände und Füße gebunden, die weiße Kappe über den Kopf gezogen, und einen Augenblick darnach schwangen auch diese beiden Verbrecher in der Luft. Um halb 2 Uhr wurden sie für todt erklärt.—Rep.

Kurze Angaben über die Mörder.

Jas. Carroll war zu Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa., von irischen Eltern geboren, 35 Jahre alt, verheirathet und Vater von 4 Kindern. Er ist der einzige geborene Amerikaner unter der ganzen Gesellschaft. Alle Andern sind in Irland geboren.

Hugh McGeehan war 26 Jahre alt; er war früher Grubenarbeiter, jedoch so berüchtigt, daß er keine Arbeit mehr erhalten konnte. Er war erst seit einem Jahre Mitglied der Mollies.

Jas. Roarty war 31 Jahre alt und seit 1869 in Amirika, hat Frau u. 3 Kinder; er war der „Body Master" zu Coaldale.

Thomas Duffy war 29 Jahre alt, kam als Kind in das Land und lebte zu Tamaqua.

Jas. Boyle hat Frau und 2 Kinder.

Thomas Munley, war 32 Jahre alt, verheirathet und hat 3 Kinder.

Alexander Campbell war ein Wirth, in dessen Kneipe die Mordbande zusammenkam.—Michael J. Doyle war 30 Jahre alt, und ein rüstiger „Fighter". Edward Kelly war fast noch ein Knabe, bartlos und mit ausdruckslosem Gesicht.

John Donahue (Yellow Jack), war einer der gewalthätigsten Mollies, der mehr Morde auf dem Gewissen hat, wie viele andere. Er war 55 Jahre alt.

Ueber das Schicksal der folgenden, die Berufung gegen das Todesurtheil eingelegt haben, ist noch nicht endgültig entschieden. Es sind Patrick O'Donnell, Patrick Hester, Tulley und McHugh, die Rae Mörder, und John Kehoe.

Eingesandt

von **Joseph Pechmaier** in Sharpsburg.

Der Erz-General Pechvogel, Herr Schwitzgäbele von Sharpsburg, bringt immer so Witze und Schnörkel in der „Pennsylv. Staats-Zeitung," aber davon schweigt er, daß er 10,000 Dollars im Frühjahr d. J. verloren hat. Er hatte nämlich diese Summe im Frühjahr (d. J.) durch eine Wette, daß Hayes Präsident wird, gewonnen, und bei der „Eis-Hochwasser und Comp.-Bank zu 6 Prozent deponirt. Aber o weh, die Bank ist gebrochen, und Herr Schwitzgäbele hatte das Malheuer mit Unglück vermischt, daß seine 10,000 Dollars flöten gegangen sind. „Wie gewonnen, so zerronnen." Doch ist Polen nicht verloren, da er noch weitere 10,000 Dollars in der „Einbildungs-Kasse" in Deutschland hat, und die Zinsen nach Belieben durch den deutschen Consul Münchhausen beziehen, oder zum Kapital übertragen kann.

[Eingesandt.]

Die Temperenzler.

Soll man's glauben, daß auf Erden,
Wo die Gerste üppig sprießt,
Menschen noch gefunden werden,
Denen 's Bier zuwider ist?
Freilich gibt es solche Heuchler
Die das Trinken hassen,
Diese hinterlist'ge Schmeichler,
Sie saufen selbst in Massen;
Doch verborgen, unbewacht
Im stillen Kämmerlein,
Sowohl bei Tag als wie bei Nacht
Temperenz wollt ihr sein?
O, ihr Wölfe im Schaafskleid!
Man weiß es Nah und Fern:
Ihr gönnt uns nichts, das macht der Neid,
Ihr sauft nur selbst zu gern.

O Murrvieh, Murrvieh, großer Sünder!
Du sieht nicht das Paradieß,
Denn ein Mörder Temperenz-Gründer
Kommt nicht hinein, das ist gewiß,
Denn an jenem großen Tage
Bei dem Allerweltgericht
Kommt zweitemal die Mörderklage,
Glaub ja nicht, daß man frei dich spricht,
Und dann kommen alle die,
Die zum Meineid du verleitet,
Und Petrus spricht zu dem Murrvieh:
„Euch Allen sei die Höll' bereitet!
Ihr habt die Gottesgab verachtet
Und noch Viele auch verleitet
Zu dem Schwur, wer es betrachtet,
Den der Schnappslump hat verbreitet
Wie heulen da die Sünder
Von Murrvieh's General-Stab
Als St. Michael den Gründer
Stoßt Murrvieh's Pack hinab.

Schwitzgäbele,
Sharpsburg, Pa.

(Eingesandt.)

Meine Rose!

Schöne Rose, gold'ne Blume,
Wie süß, wie herrlich duftest du!
Du bist die Mutter aller Blumen,
Blumen-Königin bist du.
Sehr viele lieben's Veilchen
Und schätzen Dich gering,
Dich Rose, süße Blume,
Du goldne Blumen-Königin!

O Rose, gold'ne Blume,
Sie kennen nicht deinen Duft,
Sonst würden sie dich achten
Und genießen deinen Duft!
O Rose, meine Blume,
Wie bist du mir so süß, so hold,
Du Mutter aller Blumen,
Du Blume schön wie Gold!

Paul Reinhard, jun.
Sutersville, Westmoreland Co., Pa.

In der tugendhaften Stadt Pittsburg in welcher am Sonntag nicht einmal ein Schluck Bier zu haben ist und welche den Ausgangspunkt der jetzigen Temperenz-Seuche bildete, hat man jetzt einen förmlichen Verein oder Club „angesehener" und „einflußreicher" Männer und Frauen entlarvt, dessen Zweck die Verführung junger Mädchen und die Anwendung verfrühter Geburtshülfe ist.

Ein besonders hervorragendes Mitglied dieses höllischen Vereins ist Samuel McMasters, welcher lange Zeit das große Wort im Pittsburger Stadtrathe führte und eine Zeitlang stellvertretender Mayor war. Er diente den greulichen Zwecken des erwähnten Vereins mit solchem Eifer, daß er jetzt endlich zu Fall gekommen und am 10. Juni zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. Weil das abscheuliche Treiben des Pittsburger Vereins den Tod mehrerer Opfer herbeigeführt hat, so stehen auch andere bisher hochangesehne Mitglieder desselben in Gefahr, Bekanntschaft mit dem Zuchthause zu machen.

Die Deutsche Gesellschaft in der Stadt New York hat im letzten Jahre von folgenden deutschen Fürsten Beiträge erhalten: Vom deutschen Kaiser $267, vom Baiernkönig $223, vom Sachsenkönig $79, vom Herzog von Anhalt $80. Auch der Senat der Stadt Bremen steuerte wiederum $112 bei.

Unser zweiter Ausflug.

Unsern zweiten Ausflug nach Philadelphia machten wir letzte Woche, und zwar diesmal nach dem bekannten „Southwark," wo ein eben so kreuzfideles Völkchen wohnt, als wie in West-Philadelphia.

Das Absteigequartier war bei Hrn. John Schanbacher, einem unsrer intimsten und besten Freunde und Gönner. Bekanntlich starb ihm vor mehreren Monaten seine treue Gattin, deren Andenken er noch in inniger Liebe in seinem Herzen trägt. Sie war ihm eine theure Stütze, wessen Verlust er auf's empfindlichste fühlt; denn wie könnte es auch anders sein? Wo Gatte und Gattin vereint und im Frieden zusammenleben, wo die Herzen zweier Seelen im heiligen Bande der Ehe durch innere Liebe miteinander verbunden sind, da muß das Scheiden des Einen oder des Andern ein höchst wehmüthiger und trauriger sein. Doch, was hilft alles Klagen; müssen wir nicht Alle früher oder später dieselbe schwere Prüfung erfahren?

Es freute uns die übrigen Freunde im Southwark wohl und munter anzutreffen. Unser alter fideler Freund, Hr. Friedrich Klein, gedenkt nächsten Samstag eine nochmalige Reise nach seinem lieben alten Schwabenlande anzutreten, wozu wir ihm herzlich Glück, und baldige Wiederkehr wünschen.

Seit unserm letzten Besuch, haben im Southwark viele Verbesserungen stattgefunden. Hervorzuheben ist jene große Zuckerfabrik an der Ecke der Morris und Otsego Straße, von welcher unser würdiger alter Freund, Hr. Charles Tölpe einer der Theilhaber ist. Es ist jetzt die größte derartige Fabrik in den Ver. Staaten; eine immense Masse Zucker und Syrup werden in derselben fabrizirt, welche einen reisendschnellen Absatz finden. Wenn man bedenkt, daß die wöchentlichen Ausgaben für Arbeiterlohn sich auf etwa $8,000 belaufen, so hat man eine schwache Idee von der Größe des Geschäftsverkehrs dieser Fabrik. Da Hr. Tölpe selbst ein praktischer Zuckerfabrikant ist, und sich durch vieles Reisen in südlichen Ländern und Welttheilen große Erfahrungen im Zubereiten des Zuckers erworben hat, ist es ihm auch gelungen, die neuesten Einrichtungen und Verbesserungen in der Fabrik einzuführen, so daß dieselbe jetzt als ein wahres Muster betrachtet werden kann.

Am Donnerstag Nachmittag wohnten wir auch einem Sonntagsschul-Pic Nic von Hrn. Pfr. Dahlmann's Gemeinde bei. Jener generöser und herzensguter Freund, Hr. H. Jahke, hatte die Güte, uns auf den Pic Nic Platz zu bringen. Nebst ihm waren auch noch unsre Freunde Kreutzer, Christ. Groß, Kraus und Andere anwesend. Es war ein sehr vergnügtes Fest, das durch die Heiterkeit der Herren Jahke und Kreutzer nur noch vermehrt wurde.

Wir hätten noch Vieles über unsern Besuch zu sagen, allein die Krankheit unsres ältesten Sohnes gebietet uns, den Reisebericht kurz zu fassen. Blos sei noch erwähnt, daß wir wiederum eine recht nette Anzahl „frischer Rekruten" erhielten, und zwar: Hrn. Peter Wolfheimer, einen tüchtigen Huckfterer; 2. Hrn. Friedr. Seither, ein Bäckermeister, (Bruder des Hrn. Charles W. Seither), wohnhaft in Nro. 1712 Frankford Road; 3. Hrn. Aug. Faul, ebenfalls ein Bäckermeister, wohnhaft in Nro. 220 Nord 4ten Straße; 4. Frl. Christina Veit, 628 Moore Straße, (Glück auf, lieb Fräulein); 5. Carl F. Kämmerer, 933 Süd 2. Straße, obschon ein Republikaner, aber ein kernfester Schuhmacher; 6. Hrn. Friedr. Preisendanz, 1712 Süd 2ten Straße, ein tüchtiger Wagnermeister; 7. Hrn. Friedr. Schwab, 1332 Süd 2. Straße, zwar mit Leib und Seele ein lustiger Schwab, aber ein famoser Metzger; 8. Hrn. Fried. Höfer, 1336 Süd 2ten Straße, gleichfalls ein tüchtiger Metzger und handfester Kamerad; 9. Hrn. Jacob Lohr, 1721 Süd 4ten Straße, ein Bäckermeister, und Nachbar des Hrn. Schanbacher; und endlich 10. Hrn. Friedr. Maisch, 1735 Süd Front Straße, gleichfalls ein wackerer Metzger. Das sind lauter kerngesunde Haudegen, mit denen wir wohl in's Feld rücken dürfen. Wir heißen sie alle herzlich willkommen. Auch trafen wir Frau Hinkel, früher in Lancaster wohnhaft, die aber jetzt in Nro. 1716 Süd 4ten Straße einen hübschen Zigarrenladen hat.

Für die herzliche Aufnahme, Kost und Logies, sowie auch für Geschenke, erstatten wir Hrn. Schanbacher, Hrn. Jahke, und Frau Schaible unsern verbindlichsten Dank ab; ebenso den lieben Freunden die unser „Geldsäckle" schmücken halfen sagen wir herzlich Dank.—(Der „Geldkasten" erscheint später).

Futsch.—Die Firma Miller, Glenz & Co., in Cleveland, Ohio, welche eine Patent-Zeitungs-Druckerei (ähnlich der des Philadelphia „Demokraten") betrieben, hat dieser Tage fallirt. In diesen Druckereien werden wöchentlich eine Masse Patent-Zeitungen gedruckt, welche ein und denselben Abklatsch den die täglichen Zeitungen enthielten, mit wenig Ausnahme, wortgetreu wieder abgedruckt ist. Auf unserem Wechseltische liegen mehrere solche Blätter aus Pennsylvanien, Ohio und den südlichen Staaten welche natürlich verschiedene Titeln, Herausgeber, Stadt, etwas Lokal-Berichte u.s.w. führen, jedoch ein und derselbe Lesestoff wortgetreu enthalten! Diese Patent-Zeitungen werden sehr billig gedruckt, ja die Clevelander Fabrik lieferte die Blätter so wohlfeil an Patent-Herausgeber so daß dieselbe selbst zu „kurz" kam, und fallirte; die Herausgeber der Blätter kommen am besten weg, denn das dumme Volk unterstützt sie ja. Auch in Chicago ist eine solche Patent-Zeitungs-Fabrik jetzt etablirt. Wie lange der Humbug floriren wird, steht dahin.

In York beging eine dänische Frau Namens Juul, Selbstmord, indem sie sich mittelst einer Uhrenschnur erhängte.

Correspondenz aus Butler County.

Butler, Pa., Juni 22., 1877.

Lieber Freund Ripper!

Als Nachtrag zu meinem vorhergehenden Bericht muß ich noch bemerken, daß das hiesige deutsche Element seit den letzten 3 Jahren in socialer Beziehung Rückschritte machte, und es bedarf eines „deutschen Murphy" um das lahme Wesen wieder in Gang zu bringen.

Eine Stadt wie Butler ohne Gesangverein, ha! das klingt doch gar so fremdartig, namentlich für einen, der sich Jahre lang unter Sängern bewegte, der so manchen Schmollis gesungen, so manchen Salamander im Kreise fideler Brüder gerieben. Da muß Abhilfe getroffen werden, und bereits ist ein Cirkular im Umlauf für Namensunterschriften zur Gründung eines deutschen Gesangvereins, der ohne Zweifel in kürzester Zeit entstehen, und dadurch wieder mehr Leben in die Bude gebracht werden wird.

Was die Deutschen in letzterer Zeit hier versäumt, das haben die Herrn Amerikaner einzubringen versucht, aber nicht auf dem Gebiete der Kultur, des Fortschritts oder der Vereinspflege, sondern lediglich in der Demonstration zur Unterdrückung des Liberalismus, in der Aufstellung eines Götzenbildes, genannt: Temperenz.

Vom frommen Wahn beseelt, pilgerten allabendlich Hunderte nach den Geräumlichkeiten des Courthauses, und ohne Zögern wurde der Einladung zum Pledgeunterzeichnen gefolgt. Da waren Männer und Weiber, aufgeschossene Burschen, ja sogar Schulkinder die förmlich miteinander wetteiferten um ihre Namen herzuleihen und dadurch zu einem gedruckten Zettel berechtigt waren der bei Vielen als Talisman galt.

Aber jetzt, nach 3 Monaten, jetzt, da der Thermometer so in die Nachbarschaft von etlichen 90 Grad im Schatten steigt und die Natur ihre Rechte fordert, jetzt ändert sich die Sache, und Mancher von ihnen sieht jetzt ein, daß er einen dummen Streich begangen.

Man sieht die Wirkungen des Rückfalles deutlich genug, wenn man Abends durch die Straßen geht und das Leben in den Salons betrachtet, die im Winter wie ausgestorben waren; und Freund Eitenmüller, der Bierkönig von Butler, schmunzelt, wenn er durch sein „Herrenstüble" geht und mit patriarchischem Blick die nette Gesellschaft mustert, die jeden Tag bei ihm anzutreffen ist.

Barney Garber, dem ein gewisser Knoblauch von hier einen so schuftigen Streich spielte, wofür er auch von Professor „Jämmerlich" in der Staatszeitung den Titel „Schinderhannes" bekam, hat sich auch wieder etablirt und macht sehr gute Geschäfte.

Das Projeckt einer neuen Eisenbahn von hier nach dem 12 Meilen entlegenen Städtchen Harmonie, macht sehr viel von sich reden und wird von Kapitalisten lebhaft unterstützt. Sollte dann noch die von der Pennsylvanischen Bahn Gesellschaft in Aussicht gestellte Verbindung der Fort Wayne Road mit Butler verwirklicht werden, so würde das von großem Vortheile für unsere Stadt sein.

Sollte irgend ein Leser der „Staatszeitung" hier durchkommen, so kann ich ihm das „Schreiber Haus" des Herrn Leonhard Niclas als Absteigquartier bestens empfehlen. Ausgezeichnete deutsche Kost und gute Betten. Preise niedrig. Herr Niclas weiß sich durch seine Zuvorkommenheit bei allen die ihn besuchen, beliebt zu machen. So viel für dießmal.
E. M.

Allerlei Neues:

Heftige Gewitterstürme. — Aus verschiedenen Theilen des Staates wie z. B. von Lankaster, Landisville, Reading, Kutztown, Hamburg werden heftige Gewitterstürme gemeldet, welche letzten Donnerstag über jene Theile gingen, wobei bedeutender Schaden angerichtet wurde. An mehreren Stellen schlug der Blitz ein, Scheuern wurden durch Feuer zerstört, Fensen, Bäume und viele Gras- und Fruchtfelder wurden umgeweht, und zum Theil gänzlich zerstört.

Endlich verhaftet. — John Frankford, ein notorischer Pferdedieb, dem es schon mehrere Male geglückt ist zu entkommen, wurde letzte Woche wieder in Lankaster verhaftet, und beigesteckt. Wie lange er indessen in der Jail bleiben wird, weiß man nicht, da er ein sehr schlüpfriger Vogel ist, und die Herren Beamten gleichgültig gegen ihn zu verfahren scheinen.

Ein andrer Pferdedieb Namens Georg Hunter, wurde ebenfalls am Montag zu Lemon Place verhaftet, da er von Frau Hagans ein Pferd, ein Buggy von John Heidelbach, und Pferdegeschirr von Samuel Keene gestohlen hatte.

Die Stadt St. John, N.-B., wurde in vergangener Woche fast gänzlich durch Feuer zerstört. Alle öffentlichen Gebäude und mehr als die Hälfte der Privathäuser liegen in Asche. Nur wenige Geschäftshäuser sind gerettet. 15,000 Personen sind obdachlos. Nicht ein Grocerie-Geschäft ist erhalten worden, weshalb man befürchtet, daß eine Hungersnoth unter den Obdachlosen eintreten werde. Gekochte Speisen und Brod thun denselben vor Allem Noth. Bundes-Consul D. B. Warner hat an die Mayors der größeren Städte der Ver. Staaten um Hülfe gebeten. Man hat bereits bis jetzt schon Bahnzüge mit Lebensmittel usw. beladen, nach der Unglücksstätte abgeschickt.

Die Hälfte aller Narren in den Ver. Staaten glauben, daß sie es besser verstehen, als Doktoren, Krankheiten zu heilen. Zwei Drittel aller Kaffern denken, sie können besser predigen als alle Pfarrer, und Alle, ohne Ausnahme, sind der Ansicht, daß sie es besser als Editoren verstehen würden, eine Zeitung zu redigiren.

Gegen Fettsucht sowie gegen Wassersucht wird uns von einem russischen Arzt ein Mittel mitgetheilt, das in Rußland mit großem Erfolg gegen diese Krankheiten in Anwendung gebracht wird. Es ist dies das Kraut der Ballota lanata, einer in Sibirien vorkommenden Pflanze, woraus in der gewöhnlichen Weise ein schwacher Thee bereitet wird. Mit derselben sind früher in Deutschland schon günstige Versuche gegen Wassersucht gemacht worden. Sie verdient deshalb größere Beachtung. In den größeren Droguenhandlungen ist das Kraut vorräthig und kann durch jede Apotheke bezogen werden.

Noch ein Selbstmord.—Robert Richer, 40 Jahre alt, und in Pittsburg wohnhaft, fing neulich mit seiner Frau wegen einer Katze und ihren Jungen Streit an, weil dieselben die Blumenbeete im Garten zerstörten. Er sagte zu seiner Frau: „Wenn Du die Katzen nicht aus dem Garten fern hältst, werde ich sie tödten," worauf seine Frau erwiderte: „Wenn du das thust, werde ich alle Tomatostöcke zerstören." Richer schlug nun auf die alte Katze, und seine Frau machte sich an das Ausreißen der Tomomatostöcke. Als Richer dies bemerkte, hielt er sich den Revolver vor den Kopf und drückte ab. Die Kugel machte sofort seinem Leben ein Ende.

Wie viel erhält ein Scheriff für das Hängen. — Ueber diesen Punkt scheint eine sehr irrige Ansicht zu herrschen, da die meisten Leute glauben, daß dieses für den Beamten ein fetter „Job" sei. Dieses ist aber nicht der Fall, sondern der Scheriff erhält für den Akt des Hängens nur eine Gebühr von fünfzehn Thaler. Da mit einer Hinrichtung viele Ausgaben verbunden sind, so kommt eine ziemlich kostspielig, was zu der Meinung führt, daß der Scheriff selbst mehrere Hundert Thaler für seinen Dienst erhalte. Er erhält aber nur das Wenigste davon, und daher wird die Blut-Arbeit nicht einmal durch großen Lohn etwas angenehmer gemacht.

Die sieben Schwaben übertroffen. —Ein County im östlichen Virginien gerieth kürzlich in ungeheure Aufregung, durch den Bericht mehrerer glaubwürdigen Personen, welche in den Wäldern einem ungeheuren Löwen begegnet waren. Das Unthier war, so legte man die Geschichte zurecht, aus einer Menagerie entsprungen und lief nun umher, suchend, wen es verschlingen solle. Die ganze waffenfähige Bevölkerung wurde aufgeboten und durchstreifte die Wälder, um das Ungeheuer zu erlegen. Drei Tage lang dauerte es, ehe man der Bestie auf die Spur kam, endlich fand man sie in einem alten Stalle, wohin sie sich vor ihren Verfolgern geflüchtet hatte. Das Ungeheuer wurde von einer Frau entdeckt, welche die Jagdgesellschaft herbeirief. Man fand das Thier in einer Ecke ruhend, hundert Flintenläufe richteten sich auf dasselbe und der vermeintliche Löwe war bald zu seinen Vätern versammelt. Als man das Fell theilen, resp. als Trophäe mit sich führen wollte, entdeckte man, daß man einen Hund erschossen hatte. Derselbe war ein großer gelber Leonberger, der vom Colonel Barbour speziell importirt worden, diesem aber vor zehn Tagen entlaufen war.

Warnung für Uebertreter. — Die Gesetze von Pennsylvanien legen eine Strafe von nicht weniger als $5 und nicht mehr als $1000 auf das muthwillige Betreten eines Obstgartens oder anderer Gärten, Treib- oder Grünhäuser, u. auf das Zerschlagen, Bewerfen, Zerbrechen oder anderweitige Beschädigungen von Frucht- oder Zierbäumen, sowie auf das muthwillige Passiren, Niedertreten oder Beschädigen von Gras, Frucht, Reben, Gemüsen, oder anderen Gewächsen; und im Fall der Missethäter diese Strafe nicht bezahlen kann, kann er mit nicht weniger als zwanzig und nicht mehr als sechzig Tagen Gefängnißhaft bestraft werden. Frucht stehlen oder das muthwillige Nehmen oder Wegtragen irgend welcher Früchte, Gemüse, Frucht- oder Zierbäume ist von dem Gesetz als ein Vergehen bezeichnet und irgend eine Person, die desselben in der Court der vierteljährlichen Sitzungen schuldig befunden worden ist, soll mit einer Geldstrafe von nicht mehr als $50 und einer Gefängnißhaft von nicht mehr als 60 Tagen belegt werden.

Vielfresser. — Der „Volksfrd." in Cincinnati eifert gegen amerikanische Vielfresser: Vor ein paar Tagen stand in einem Tennesseer Blatt zu lesen, daß ein schändlicher Freßsack ganze fünf Dutzend Austern verschluckt und seine „Vorstellung" mit dem Hinunterwürgen eines sechsten Dutzends, das in Zucker gerollt war, beschlossen habe. Madison, Wisc., besitzt einen Freßsack, Namens Peter Opie. Dieser Unmensch fraß neulich 15, sage und schreibe fünfzehn „Mince Pies," und starb doch nicht; nur seine Haut wurde in einer Nacht gelb, und er sah mehr Gespenster und Kobolde in einer Viertelstunde, als ein Säufer Schlangen in einer Woche sieht. In Hartford dehnte ein Deutsch-Amerikaner (pfui!) seinen Bauch mit einem Pfund geschmolzener Butter und einem „Keg" Lagerbier aus! Kann man sich ein größeres Vieh denken? In Fort Smith, Arkansas, fand kürzlich ein „Turkey Tournier" statt, das heißt eine Anzahl Freßsäcke wetteiferten mit einander, wer am meisten gebratenen „Turkey" hinunterwürgen könne! Solche Beispiele könnten wir zu Hunderten anführen. Es ist eine Thatsache, daß das Fressen in diesem Lande eine ganz ungeheure Ausdehnung erreicht hat und außerordentlich viel Unheil anrichtet, vielleicht gerade so viel, wie das Saufen.

Sagt doch ein altes deutsches Sprüchwort:

Voller Bauch
Ein fauler Gauch,

und der Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Eine außerordentliche Menge Amerikaner werden dieses Jahr Reisen nach Europa machen.

Lokale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juni 28, 1877.

Abfahrt der Bahnzüge

Die Passagierzüge der Pennsylvania Eisenbahn verlassen bis auf Weiteres das Lancaster Depot wie folgt:

Nach Westen.

Pacific-Expreß*	2.40	Morgens.
Emigrantenzug	4.50	"
Neuer Postzug*	9.35	"
Hanover Accommodation	9.40	"
Post-Zug über Mountjoy	11.20	"
Post. Zug No. 2 über Columbia	11.20	"
Schnellzug	2.15	Nachmitt.
Frederick Accommodation	2.15	"
Harrisburg Accommodation	6.10	"
Columbia Accommodation	7.20	"
Harrisburg Expreß	7.25	"
Pittsburg Expreß	9.25	"
Cincinnati Expreß*	11.30	"
Postzug Sonntags	11.29	Morgens.

Nach Osten.

Atlantic Expreß*	1.10	Morgens.
Harrisburg Expreß	7.35	"
Columbia Accommodation	9.28	"
Pacific Expreß*	1.20	Nachmitt.
Täglicher Expreßzug	5.18	"
Sonntags Postzug	2.30	"
Philadelphia Expreß	3.05	"
Erie Expreß	5.18	"
Harrisburg Accommodation	5.50	"

Der Columbia Accommodation-Zug wird Columbia um 12.35 Nachmittags verlassen und in Lancaster ankommen um 1.05 Nachmittags. Zurückkehrend, wird Lancaster um 2.10 Nachmittags verlassen, und in Columbia ankommen um 2.45 Nachmittags.

Der östliche Pacific Expreßzug hält an, wenn eine Flagge aushängt, am Sonntag in Middletown, Elisebethtown, Mountjoy, Landisville, Bird-in-Hand, Leaman Place, Kinzer's Gap, Christiana, Penningtonville, Parksburg, Coatesville, Oakland, Glen Loch, Malvern, Paoli, Eagle, Radnor, Upton, Villa Nova, Rosemont, Haverford College, Ardmore, Wynnewood, Elm, Merion, Overbrook, Hestonville, Mantua und Bryn Mahr.

Sonntags geht ein Zug von Columbia um 12.40 Nachmittags ab und schließt in Lancaster an den östlichen Pacific Expreßzug an.

*Die einzigen Züge, welche täglich fahren.

Ein Farmer nahe Reinholdsville in Lancaster County hat mehr denn eine Million Tabakpflanzen dieses Jahr gesetzt.

Die Postoffice und Store der Herren Townsend & Sons zu Smyrna, in Sadsburg Township, Lancaster County, wurden am Sonntag Morgen von Dieben beraubt, und zwar die Postoffice um etwa $21 in Geld, und der Store um Waaren im Betrag von ungefähr $200. Die Diebe haben sich aus dem Staube gemacht.

Die Tabakpflanzer von Lancaster County hielten dieser Tage eine Versammlung. Es wurde berichtet, daß der junge Tabak sehr gut aussehe, und nur wenige der sog. Cut-Würmer an ihm zu finden seien. Der Durchschnittliche Ertrag wird dieses Jahr bedeutend größer sein als im letzten. Viele Farmer und Andre pflanzen Tabak dieses Jahr, welche sich nie zuvor damit abgaben, während wieder Andre viel mehr pflanzen, als zuvor. Der Preis des Tabaks letztes Jahr hat eine gute Wirkung auf das Pflanzen desselben ausgeübt.

Supervisor bestraft. — Jeremiah Hastings und Franklin Reed sind beide Supervisor von Colerain Township, Lancaster County. Die Pflichten eines Supervisors sind, die Wege im Townschip in fahrbarem Zustande und in guter Ordnung zu halten. Wie es aber scheint, haben obengenannte Herren diese Pflicht vernachlässigt, und so hat denn die Court sich in's Mittele gelegt, und denselben gezeigt, „wo der Bartel den Moost holt," indem sie (die Court) die Supervisor zu $5 Strafe und in die Kosten verdonnerte, welche sich auf $320 belaufen! Sell is en theure Supp for die Wegmehster.

Ein „Krummer."—Martin Landis hatte letzthin die Idee, das „Haushalten" selbst anzufangen, begann aber auf eine verkehrte Weise. Er ging nämlich zur Frau Martha Stauffer und stahl nicht sie, aber einen Sack mit 39 Pfund Carpet-Lumpen; von Henry Mohn nahm er einen Blanket; von Samuel Hart stahl er ein Paar Hosen nebst Weste, und ein Taschenbuch mit $2 in Geld; von Benjamin Frey borgte er einen Sack mit drei Buschel Aepfel auf nimmerwiedersehen; und in B. D. Bender's Wohnung hieß er ein Pferdegeschirr mitgehen. Für dieses alles hat er jetzt in der Jail zu „schwitzen", was gewiß „bei die Hitze" nicht ganz angenehm ist.

Große Helden beim Feuer. — Es gibt Leute, die sich besonders beim Ausbrechen eines Feuers sehr nützlich machen; die den Muth haben, dem zerstörenden Element selbst mit eigener Lebensgefahr entgegen zu gehen. Nicht so scheinen jedoch manche der Feuerleute in Lancaster zu sein (es gibt auch Solche in Harrisburg), wie man am letzten Mittwoch sehen konnte, wo das hintere Gebäude des Hrn. Joseph Wacker durch den Funken einer Lokomotive Feuer erfangen hatte. Der ganze Schaden den das Feuer anrichtete, hätte mit $5 bezahlt werden können. Da kamen aber die Herren Spritzenleute mit ihrer Spritzmaschine, und spritzten so lange Wasser auf und in das Haus, bis alles ausgespritzt war; sogar das Wandpapier war ausgespritzt, (etwa um es vom Brand zu retten?) Carpets waren bespritzt, als seien sie im Salzwasser gelegen, Fensterrahmen, Spiegel u. s. w. wurden nicht nur bespritzt, sondern erst sogar total zerschmettert, und dann bespritzt. Die Herren Feuerleute müssen auch inwendig „bespritzt" gewesen sein, denn wie es heißt, sollen sie der Aufforderung des Chief-Ingenieurs gar kein Gehör gegeben haben, als dieser sie zur Einstellung des Unfugs ermahnte.

Es scheint überhaupt etwas „letz" mit dem ganzen Feuerwesen zu sein. Jeder will den "Boss" spielen, und wo viele Köpfe sind, da gibt's auch viele „Krumme," und wo Diese herrschen, da hört alle Achtung und Respekt auf.